

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

34 (10.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835499)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. 30h. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 34.

Donnerstag, den 10. Februar.

1876.

Was sollen unsere Kinder werden?

M. L. Eine der wichtigsten Fragen, welche in der Familie gethan werde, ist die: „Was sollen meine Kinder werden?“ Eine Frage, deren Beantwortung für das spätere Lebensglück der Kinder von hoher Bedeutung ist. Denn von der Wahl des Lebensberufes und von der Befähigung für diesen Beruf hängt nicht nur die Auskömmlichkeit der Existenz ab, sondern auch die Möglichkeit desjenigen Behagens, ohne welches in den meisten Fällen eine gewisse Glückseligkeit weder im Familien- noch im bürgerlichen Leben möglich ist.

Je bedeutsamer nun eine Frage, je mehr von der Beantwortung derselben abhängt, desto schwieriger ist es, diese Antwort kurz und präcise darauf zu geben. Das ist um so mehr der Fall, wenn dieselbe nicht einmal als eine alle Fälle passende gegeben werden kann, wie bei der in Rede stehenden, wo tausend Nebenumstände, tausend Besonderheiten mitsprechen. Hier kommt es und kann es nur darauf ankommen, die Sache klar zu legen, zum eigenen Nachdenken so viel wie möglich anzuregen und höchstens, wenn thunlich, eine allgemeine Formel zu finden.

Wie man nun nicht erst einen beliebigen Grund legt und danach das Haus baut, sondern die Grundmauer vielmehr so gelegt wird, wie es zu dem Entwurfe des Hauses paßt, so pflegt man auch seinem Kinde diejenige Schulbildung zu geben, welche für den wahrscheinlich zu erwählenden späteren Beruf desselben die tauglichste ist und als eine Grundlage derjenigen Bildung gelten kann, welche für die Zukunft eine praktische Verwerthung verspricht.

Wer ein Haus bauen will, „der setzet zuvor und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinauszuführen“. Der Beruf, den wir uns wählen, der uns für die Folge, nachdem er uns lange Jahre des Fleißes und der Arbeit gekostet hat, eine wohlthätige und angenehme Existenz gewähren soll, ist auch solch ein Bau, und wir müssen, ehe wir seinen Plan entwerfen, gar wohl erst die Kosten überschlagen und ob wir es haben, ihn hinauszuführen. Wir

müssen überschlagen, ob er wohl die Erwartungen, die wir von ihm hegen, uns auch erfüllen wird, und ob bei uns die für ihn nothwendigen Voraussetzungen zutreffen. Denn es gilt hier einen Schritt zu thun, der nur schwer und selten rückgängig gemacht werden kann.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß man so oft Väter sagen hört: Und wenn ich zehn Jungen hätte, mein Gewerbe, meinen Beruf sollte keiner von ihnen erwählen! und es gehört zu großen Seltenheiten, Jemand zu finden, der sich in seinem Stande behaglich und glücklich fühlt. Die meisten wollten wer weiß was sein, nur das nicht, was sie sind. Das sagen nicht nur solche, welche in ihrem Berufe keine auskömmliche Existenz finden, sondern im Gegentheil, die er vollständig und reichlich ernährt und noch reichlicher ernähren würde, wenn sie mit Lust und Liebe ihm oblägen. Der Grund dieser Erscheinung liegt tief in unseren heutigen Verhältnissen. Ein eigenthümliches Merkmal des modernen Zeitgeistes ist eine stereotype Unzufriedenheit, ein Jagen nach dem, was nur durch unsere Unkenntniß damit uns erstrebenswerth erscheint. Es kommt eben heute einem großen Theile mehr auf das Scheinen an, als auf das Sein, und jeder Handwerksgehilfe, wenn er seinen Arbeitsrod abgelegt hat, hat nicht etwa ein gewisses Selbstgefühl aus dem gerechtfertigten Bewußtsein, ein tüchtiger Arbeiter zu sein und sucht etwas darin, als Schneider oder Schuhmacher, oder was er auch sei, seinen Mitmenschen Achtung abzuwingen, sondern er sucht dann wer weiß wen, am liebsten einen Grafen oder Baron herauszubeißen, um nur nicht für den Handwerker gehalten zu werden, der er ist. Er schlägt lieber die reelle Achtung, die er als tüchtiger Arbeiter von Jedem, vom Könige zum Bettler, genießt, aus, um auf einen Augenblick eine eingebildete Scheinachtung zu genießen. Daher erklärt sich auch zum Theil die Noth des Handwerkerstandes, Lehrlinge mit nur einigermaßen tüchtiger Schulbildung zu erhalten. Wer nur ein wenig mehr als nothwendig rechnen, lesen und schreiben kann, hält sich schon für zu schade, auf dem Schuhmacherschemel oder am Schnei-

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von G. Fallung.

(Fortsetzung.)

Nicht in dem Archivschrank von Steffendorf, aber in dem auf der Reisekalesche des vorgeblichen Lamark aufgeschlachten Koffer fand sich die Blechkapsel mit dem gefälschten Besizdokumente. Der Kopist Buchspitz legte auf der Stelle ein offenes Geständniß ab. Doch es bedurfte dessen nicht, um die Fälschung nachzuweisen. Das Dokument selbst, welches sich in der Zwischenzeit wesentlich verändert hatte, stellte dieselbe unzweifelhaft heraus. Die zu demselben benutzte Dinte war in der Folge dermaßen verblaßt, daß die darunter angelegten fehlerhaften Züge, die später von dem Fälscher verbessert waren, zu Tage traten. Dazu bestätigte der bei Céline's Familienpapieren aufbewahrte Todtenschein ihres Vaters, daß dieser nicht mehr am Leben gewesen, als jener angebliche Rückkauf von dem Grafen Bernhard und der Verkauf an Lamark abgeschlossen sein sollte.

Zu wenig Wochen konnte Felix Vitus frei aufathmen. Das Besizrecht seines Onkels Bernhard und sein eigenes war unumstößlich festgestellt. Er dankte diese rasche Förderung seiner Angelegenheiten, nächst Céline, den unausgesetzten, eifrigen und umsichtigen Bemühungen des braven Gerichtsdirektors. Mit dessen

Genehmigung durfte er die bei Ergreifung Stoyan Rasolka's thätig gewesenen Gerichtsdiener reichlich belohnen.

Ihm blieb nur noch eine Sorge.

Céline hatte sogleich nach der Verhaftung Stoyans den Entschluß zu erkennen gegeben, Steffendorf zu verlassen. Ihr Wunsch war, als dienende Schwester in Bethanien einzutreten. Sie wußte, daß Felix Vitus durch Verwandtschaft und die Verbindungen des Johanniterordens Gelegenheit hatte, zur Verwirklichung dieses Planes ihr behilflich zu sein. Céline drückte dieses Verlangen so lebhaft aus, daß Felix Vitus ihren Bitten nachgeben zu müssen glaubte, obwohl er nur ungern und mit innerem Widerstreben die dazu erforderlichen Schritte einschlug.

Diese Verhandlungen verlängerten den Aufenthalt Céline's in Steffendorf mehr, als sie wünschte. Sie bewohnte den älteren thurmartigen Anbau des Schlosses, dessen dicke, altersgraue Mauern besonders fest, der mit dem neueren Theile durch eine frei in der Luft hängende Brücke verknüpft, und dessen schmale Fenster mit schweren Eisengittern gegen jeden Einbruch von Außen besonders gesichert waren. Céline hatte gebeten, ihr diese Räume einstweilen zu überlassen, und es fiel Felix nicht schwer, den Grund zu errathen, weshalb Céline gerade diesen weniger behaglichen Bau des Schlosses zu ihrem einstweiligen Aufenthalte begehrte.

Die Ereignisse der letzten Wochen hatten nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck auf Céline von Lamark hervorzubringen. Das Schreckliche, was ihr Auge gesehen, die Gemeinschaft der Verbrecher, welche sie arglos getheilt, der jähe Tod Franckes, ihre Flucht nach Steffendorf hatten sie geistig und körperlich erschüttert.



vertische zu fügen. Daß aber diese wie alle andern Gewerbe heutzutage, wo die Anforderungen darin um so viel höher geschraubt sind, einen wesentlich höheren Grad von Intelligenz und daher Schulbildung erfordern, und daß sich heute in jeder Werkstatt nur noch mit diesen Factoren rechnen läßt, wird von den wenigsten bedacht. Handwerk hat einen goldenen Boden; das gilt nicht bloß in Bezug auf den Verdienst, sondern auch in Bezug auf die Stellung, welche es einnimmt, auf die Anforderungen, welche es überhaupt stellt.

So weit für heute, um das nächste Mal die sich hieraus ergebenden Consequenzen zu verfolgen.

Berlin, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der vor einigen Monaten zwischen der Reichsregierung und den Regierungen von Preußen, Oldenburg und Bremen abgeschlossene Vertrag wegen Unterhaltung der Insel Wangerooge selbst und des Kirchturms auf derselben zu Schiffahrtzwecken und wegen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der unteren Weser genehmigt. Einer Vorlegung des Vertrages an den Reichstag bedarf es nicht, da der auf die Reichscaffe entfallende Theil der durch den Vertrag entstehenden Ausgaben bereits im Wege des Stats bewilligt ist.

Die Commission der Seeuferstaaten hat beschlossen, sich bei ihren Beratungen zunächst auf die Grundsätze zu beschränken, welche bei einem Gesetzentwurfe, betreffend die Errichtung von Seegerichten in Betracht kommen. Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes im Einzelnen soll alsdann einem von der Conferenz zu beauftragenden Ausschusse überlassen werden.

Dülmen, 5. Febr. Der „W. M.“ meldet: Seit Mitte vorletzter Woche rollte der Donner schwerer Geschütze wieder über unsere Gegend. Die Kaiserliche Marine stellt nämlich Probegeschütze mit Geschützen von 12—26 Centimeter auf dem Krupp'schen Schießstande bei Bisbeck an. Bei dem hellem Wetter und der gänzlichen Windstille sollen die Proben ausgezeichnet gelungen sein.

Nürnberg, 7. Febr. Die Grubenstrife in Stockheim ist beendet. Die Mehrzahl der Arbeiter ist mit einer Herabsetzung des Lohnes um zehn Procent zufrieden. Die Gendarmerie-Verstärkung ist abgezogen.

Bombay, 7. Febr. Vier Schiffe des englischen Geschwaders erhielten den Befehl, unverzüglich nach den chinesischen Gewässern abzugehen, um das dortige Geschwader zu verstärken.

Wilhelmshaven, 7. Febr. Unsere Leser werden sich noch einer Anregung vor ca. 2 Jahren erinnern, welche darauf hinausging, Wilhelmshaven eine Vertretung in der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg zu sichern. Als damals seitens des Bürgermeisters die Sache in Angriff genommen und zu dem Zwecke Material herbeigeschafft wurde, hörte man nur zu oft, die auch seitdem und jüngst erst bei Errichtung des „Vorschuss- und Kredit-Vereins“ angewendeten Schlagworte: „ach was, viel zu früh, paßt nicht für uns und unsere Verhältnisse“. — Nun die Königl. Landdrostei und höchsten Behörden scheinen gedacht zu haben, daß alle für den ganzen Bezirk erstrebten Institutionen auch unserer

In den Tagen ihrer Flucht von Rosa's Genossenschaft war sie von Muth und Aufopferung beseelt worden. Das Bewußtsein, Glück und Wohlergehen Felix' von Steffendorf ruhe in ihrer Hand, rüstete sie damals mit Kraft aus. Jetzt, zu einer verhältnismäßigen Ruhe zurückgekehrt, zeigten sich die Folgen dieses übermenschlichen Kräfteaufwandes in Niedergeschlagenheit und völliger Abspannung. Furcht und Schrecken beherrschten sie. Sie war überzeugt, daß das Verhängniß, welches Franneck ereilt, in kurzer Zeit auch ihr bevorstehe. Wie ein Schreckbild schritt die finstere Gestalt des Rosa Georgewitsch durch ihre Träume.

Außerlich suchte sie diese bangen Besorgnisse vor Jedermann, auch vor Felix Vitus zu verbergen. Sie bemühte sich, wie damals in Carignan an der Seite des Advokaten Canton, bei Führung des Hauswesens und durch Uebernahme der Geschäfte des täglichen Verkehrs im Schlosse nützlich zu werden. Aber ein jähes Zusammenschrecken bei dem kleinsten außergewöhnlichen Geräusche, eine ungewohnte Gast und Erregbarkeit bei allem diesen freundlichen und milden Thun, ließen das, was in ihrem Innern vorging dem sorglichen Freunde leicht erkennbar werden.

Die Sorge, welche Felix Vitus noch niederbeugte, war, daß er kein Mittel fand, dieser Niedergeschlagenheit seiner Cousine zu steuern, ihrer Trennung von Steffendorf vorzubeugen, sie wieder aufzurichten, sie empor zu sich an sein Herz zu ziehen. An dem Tage, an welchem er die Nachricht empfing, daß Cölestine's Aufnahme in Bethanien am ersten Dezember erfolgen könne, empfand er diese Sorge doppelt. Er zweifelte an Cölestine's Liebe so

Stadt sehr wohl zu Statten kommen werden. Nach folgendem Erlaß des Handelsministers wird nämlich unsere Stadt gesetzlich und berechtigt auf der Handelskammer vertreten sein:

- 1) Der Bezirk der Handelskammer für Ostfriesland erstreckt sich vom 1. Juli 1876 ab auch auf das Jadegebiet,
- 2) die Zahl der Mitglieder beträgt von demselben Zeitpunkte ab 25.
- 3) Zugleich tritt den bisherigen 6 Wahlbezirken als siebenter das Jadegebiet in der Art hinzu, daß die Betheiligten desselben ein Mitglied wählen.

Wenn wir die Verhandlungen der Handelskammer bringen werden, so wird sich zeigen, daß derartige Institutionen unserer Stadt nicht schaden, wohl aber nützen können. Wir aber bleiben bei dem Ausspruche, daß es nicht genug ist, die hiesigen Verhältnisse zu kennen, sondern daß man auch die richtigen Mittel anzuwenden verstehen muß, um die Verhältnisse zu verbessern.

Oldenburg, 8. Febr. Für die im September d. J. projectirte Gewerbeausstellung in der Stadt Oldenburg werden von dem Vorstande des Handels- und Gewerbevereins bereits die einleitenden Vorkehrungen getroffen. Der Erbgroßherzog hat das Protectorat der Ausstellung übernommen. Für die für Oldenburg, Bremen und Ostfriesland vom 28. bis 30. Mai stattfindende Molkerei-Ausstellung ist jetzt das specielle Programm veröffentlicht.

Der Landtag ist rüstig in der Abwicklung seiner Geschäfte begriffen. Die Justizgesetzentwürfe über die Reform des Hypothekensystems, welche vollständig auf den Boden der epochemachenden preussischen Gesetzgebung sich gestellt haben, sind nach kurzer Berathung und mit wenigen redactionellen Aenderungen bereits erledigt worden. In der vorhergegangenen Commissionsberathung waren nur vom Grafen von Galen einige principielle Widersprüche geltend gemacht worden, die wesentlich auf eine Reproduction der feudalen Anschauungen des preussischen Herrenhauses über die angeblich gefährdete Stabilität des Grundbesitzers hinausliefen. Auch der allein noch ausstehende Differenzpunkt über die Sicherheitsleistung der Vormünder und Curatoren wird leicht seine Beilegung finden. Desto heftiger ist wieder einmal der Kampf der Parteien um das Gehaltsregulativ der Lehrer an den höheren Schulanstalten und der technischen Beamten entbrannt. Von jeher war die Festsetzung der Beamtengehälter ein solcher Zankapfel in unserem Parlamente. Der Landtag hat mit überwiegender Majorität mehrere Stellen im Regulativ gestrichen und an den höheren Stellen durchwegs Gehaltsabzüge gemacht, also gerade das Gegentheil bewirkt, worauf es bei der eigenthümlichen Lage des Schuldienstes und der technischen Fächer in Folge der Concurrenz des Auslandes der Staatsregierung eigentlich ankam. Da der Landtag bei der zweiten Lesung muthmaßlich seine einmal gefaßten Beschlüsse wiederholen wird, so wird für die Staatsregierung der in der Geschäftsordnung vorbehaltene Weg der Conferenzen den letzten Ausgleichsversuch bilden. (W. Z.)

Brake, 6. Febr. Der „Old. Jtg.“ wird von hier aus Folgendes geschrieben: „Vorigen Mittwoch kam hier eine Depesche an den Vorstand des socialdemokratischen Local-Vereins an, in der

wenig, als er darüber im Unklaren war, daß er selbst diese Reizung auf das Leidenschaftlichste erwiederte.

Aber als er eines Tages nach dem gemeinschaftlich eingenommenen Mittagessen mit Cölestine eine kurze Promenade durch den Park machte und Gelegenheit nahm, sie von Neuem zu bitten, Steffendorf nicht zu verlassen, überzeugte sich Felix Vitus, daß er seinem Ziele um keinen Schritt näher gekommen sei.

Es war ein unfreundlicher Novembertag. Am Himmel jagten zerrissene Wolken vor der dann und wann hindurchdringenden trüben Sonnenscheibe vorüber. Die Baumwipfel weheten durcheinander und schütteten ihr fahles Laub auf die Spaziergänger.

„Drängen Sie mich nicht weiter“, sagte Cölestine, Sie wissen, daß ich auf der Welt Niemanden als Sie habe, dem ich vertraue, daß ich auch, wenn Sie Ihren Wunsch in die Form eines Befehls kleiden, folgen muß. Es ist heute der Jahrestag von Beaune la Rolande. Ich habe, indem ich mich nach Marcilly zurückbegab, dies bewiesen, auch heute die Erfüllung Ihres Verlangens Unheil bringen müßte.“

Felix blieb bei diesen Worten betroffen und verletzt stehen. „Sein Sie mir nicht böse, mein Freund“, fuhr Cölestine, die Wirkung ihres harten Ausspruches wahrnehmend, fort. „Nicht Ihnen, nur meinem eignen Verhängniß galt die Bitterkeit, welche Sie aus meinen Worten herausempfinden. Mir frommt nicht Hoffnung, sondern nur Entsagung. Ich muß mich üben, zu entbehren und darin allein mein Heil zu finden. Mein Geschick ist — meine Buße für die Vergangenheit. Jedes, auch das ärmste

mitgetheilt wurde, die Zimmerleute Bremerhavens nähmen sämtlich die Arbeit wieder auf, ohne daß sie aus dem Verein zu treten brauchen. Wie es heißt, wird das Bremerhavener Beispiel bei verschiedenen hiesigen Schiffsbaumeistern Nachahmung finden. Gestern haben auch schon verschiedene Zimmerleute wieder gearbeitet, die noch nicht aus dem Vereine ausgetreten sind.“ — Einen Vortheil haben demnach die Herren Schiffsbaumeister nicht von ihrer so eigenmächtigen Handlungsweise und nach dieser Vorfall wohl eher dazu beitragen, den Baafen klar zu machen, daß bei unserem fortschreitenden Zeitgeiste die Arbeiter sich nicht so ohne Weiteres in ihrer persönlichen Freiheit beschränken lassen.

■ Bremen. Wie aus einer vom „Nordd. Lloyd“ erlassenen Anzeige hervorgeht, soll die seit längerer Zeit projectirte Linie zwischen Bremen, Brasilien und den La Plata Staaten am 1. März d. J. eröffnet werden, und zwar mit den drei Dampfern „Hohenzollern“, „Salier“ und „Habsburg“, die für diese Fahrt erbaut worden und mit den für Tropengegenden erforderlichen Cajütteinrichtungen versehen sind. Die Abfahrten werden am 1. jeden Monats von hier stattfinden.

Vermischtes.

— K o s t o c k, 6. Febr. Eine seltene Jubilarin ist die Ehefrau des hiesigen Schuhmachers Becker, die dieser Tage ihre silberne Hochzeit zum — zweiten Male feierte. Sie hat bereits mit ihrem Manne erster Ehe dasselbe Fest begangen.

— N ü r n b e r g, 6. Febr. Ein eigenthümlicher Selbstmord ereignete sich gestern in der hiesigen Aktien-Bierbrauerei. Ein 20jähriger Braubursche sprang nämlich in den mit siedendem Bier gefüllten Kessel. Selbstverständlich war er rasch ein Kind des Todes. Die Aktien-Gesellschaft hatte hierdurch einen Schaden von gegen 1800 Mark, da sie sofort im Beisein einer magistratischen Kommission den ganzen Inhalt des Kessels in einen Kanal auslaufen ließ.

— N e w y o r k. (Ein Glocken-Piano.) Ein deutscher Schneider in Des Moines, Iowa, hat ein merkwürdiges Piano erfunden, in welchem der Hammer keine Seiten, sondern Glocken in Bewegung setzt. Das Instrument hat 68 Glocken, die einen Durchmesser von 2—13 Zoll haben und so arrangirt sind, daß jede derselben einen vollen Ton von sich giebt, wenn der Spieler auf der Claviatur die betreffende Taste berührt. Der Erfinder trank dabei täglich 11—15 Glas Grog und 8—10 Seidel Bier, ohne seinen Frühstückszahl. Derselbe war auch ein ausgezeichnete Schütz, die außer dem 4 Jahr Soldat gespielt; ging er einmal auf die Jagd, und hatte ein Glas zu viel getrunken, so warf er sein Gewehr in den Graben, wenn sich kein Häslein zeigte, hatte aber am andern Morgen immer so viel Verstand, daß er seinen Lehrburschen wegschickte, um das Gewehr zu holen und genau die Stelle angab, wo dasselbe lag.

— D e r D o z e n t d e r Zahnheilkunde Dr. med. Bruck jun. in Breslau hat ein neues Verfahren erfunden, die Zähne und die Mundhöhle zu erleuchten. Der Apparat, den er Stomatoskop nennt, setzt den Arzt in den Stand, schon die kleinsten krankhaften

Glück, welches ich vermessen erstrebe, zieht mich und diejenigen, welche an mir Theil haben, ins Verderben. Der Stunde möcht' ich Flügel wünschen, die endlich Ihr Verhängniß von dem meinigen trennt!“

Diese Worte gestatteten Felix einen tiefen Einblick in die Zerfallenheit und die umdüsterte Gemüthsstimmung Cölestine's. Er athmete weit, und ein lebhafteres Roth stieg in seine Wangen, als er nach einer längeren Pause des Nachsinnens, überströmend von der so lange im Innern zurückgehaltenen Gluth, sagte: „Und doch, Cölestine, giebt es einen Weg, auf welchem wir die bösen Geister bannen können, welche jetzt Ihre muthige und reine Seele niederbeugen, dieser Weg.“ —

„Halt!“ bat Cölestine, ihre weiße Hand vorstreckend und dann dieselbe ausgebreitet gegen ihr: Brust pressend, „ich flehe Sie an, nicht weiter! — Was Sie mir sagen wollen — o! ich verstehe es, noch eh: Sie gesprochen. Allein es ist zu spät! In mir selbst ist mein Stolz, mein Bewußtsein von Tugend und Pflicht fleckenlos — vor den Menschen schließt die Nachbarschaft des Gemeinen, in der ich gelebt, mich von Allem aus, was edel und schuldblos ist. Diese Hand — sie ist nicht rein. — Gewiß, ich kann sie Niemanden, und am wenigsten Ihnen reichen, Felix Vitus!“

Der feuchte Herbstwind, welcher den Tag über geweht, nahm gegen Abend die Gestalt eines Drakons an. Er wälzte schwere Wolkenmassen, durch welche der Mond nur auf Minuten sich hin-

Veränderungen der Zähne wahrzunehmen. Die Intensität des Lichts ist eine so bedeutende, daß selbst die Wurzeln der Zähne im Kiefer zu erkennen sind. Als Lichtquelle benutzt Dr. Bruck das Drummons'sche Kalklicht.

— Für Leute, die an schlechter Verdauung leiden, besonders aber auch für Kinder im zweiten Lebensjahre an giebt es nichts Besseres und Einfacheres den Appetit zu heben und die Verdauung zu fördern, als täglich 3—4 gebratene Äpfel, die man aber, bevor man sie isst, etwas abkühlen lassen muß. Die Apfelsäure ist von den angenehmsten und erfrischendsten Wirkungen und viel besser, als eine Menge Arzneien. Setzt man diese Apfelsur 3—4 Monate regelmäßig fort, so wird man über die wohlthätigen Folgen dieses einfachen Mittels auf den körperlichen Organismus erstaunt sein. Am besten ist es, wenn man einen Apfel nach dem Frühstück, 2 nach dem Mittagessen und 1 eine Stunde vor Schlafen gehen isst.

— (Wer ist der Vater?) Ein Mädchen, das seit längerer Zeit Mutter war, heirathete vor einigen Monaten. Bald nach ihrer Verheirathung vor dem Standesbeamten, erschien sie mit ihrem Manne an Gerichtsstelle, und gab derselbe die Erklärung ab, daß das uneheliche Kind seiner Frau von ihm herrühre, und er dasselbe hiermit als eheliches Kind der jetzigen Eheleute anerkenne und legitimire. Diese Erklärung wurde aufgenommen und ausgefertigt, eine Abschrift davon auch zu den betreffenden Vormundschaftsacten eingereicht, damit die bisher für das uneheliche Kind vorgesezte Vormundschaft, die durch dessen Legitimation überflüssig und ungesetzlich geworden, wieder aufgehoben werde. Da fand sich jedoch in den Vormundschaftsacten eine bald nach der Geburt des Kindes abgegebene Erklärung eines anderen Mannes, den die Mutter damals als den Vater ihres unehelichen Kindes angegeben hatte, in welcher er sich ausdrücklich zur Vaterschaft bekennt. Darüber, welche von beiden Erklärungen als richtig und allein gültig anerkannt werden soll, hat eine gerichtliche Entscheidung bisher um so weniger getroffen werden können, als beide Männer bei ihrer Erklärung, daß sie der Vater des Kindes sind, verbleiben, und die Mutter in dieser Hinsicht keine entscheidende Stimme hat. Hier wäre ein neuer Salomo am Plage, damit das arme Kind nicht Zeit seines Lebens einen ehelichen und unehelichen Vater hat, also selbst nicht weiß, welche Rechte es an seinen Vater geltend machen kann.

— G ö r l i c h, 5. Februar. (Ein stattlicher Spaziergänger.) Vorgestern gewahrten die Bewohner des Nicola-grabens zu ihrem nicht geringen Erstaunen einen seltsamen Spaziergänger, nämlich einen Elephanten, der die erwähnte Straße auf und abpromenirte. Das Thier war aus der Kleeberg'schen Menagerie, die seit mehreren Wochen hier aufgestellt ist, entwichen und wandelte gemächlichen Schrittes die Straße entlang. Der Elefant ließ sich jedoch ohne Sträuben von dem nachgeeilten Wärter in den Stall bringen.

— B o z e n. (Die ersten Weilchen.) Wie die „Bogn. Ztg.“ mittheilt, blühten bereits vor einigen Tagen die ersten Weilchen in diesem Jahre im Freien auf den umliegenden Höhen von Glauing und Guntzcha.

durchkämpfen konnte, am Himmel empor. Unheimlich pfliff er um die geschützten Seitenwinkel des Steffendorfer Schlosses und rüttelte mit Gepolter in den Dächern, von denen er die Schieferplatten abriß, sie über die brausenden Bäume des Parks weit hinwegführend.

Als der Hall der zwölften Nachtstunde, welche die Glocke der Dorsthurmuhre ausschlug, vom Winde hierher und dorthin verjagt, verzitterte, regten sich hinter der Mauer des Parks zwei Schatten.

„Die Nacht ist ihren Kindern günstig“, sagte der Eine der beiden Menschen, welche hier noch wachten, höhnisch auslachend, zu seiner Genossin — „es ist Zeit, an das Werk zu gehen.“

„Laß dich warnen, großer Georgewitsch!“ bat die Andere mit leiser Stimme. „Wie die Blätter vom Sturm entführt, so sind die Genossen unseres Stammes zerstreut über die Erde. Seitdem du die Todten in der Gruft dieses Dorfes aufgestört hast, seitdem ist über uns kein Segen gekommen. Franned verfiel dem Arm der Nache, Stoyan schmachtet in Fesseln, die Weiber sind todt, bis auf mich, die arme, alte Zona; die Huben, um dem Bereiche der Gerichte zu entgehen, flohen in blasser Furcht bis in die fernsten Steppen zurück. Laß uns die gewonnenen Schätze ausgraben, die auf dem Kirchhofe noch ruhen — laß uns den Flüchtigen nachziehen und dieses Land meiden, welches uns nur Noth und Elend bereitet hat.“

(Schluß folgt.)



Wilhelmshavener Schützenverein.

Hôtel Keese,

Sonnabend, den 19. Februar 1876:



GROSSES Maskenfest



in den auf das Brillanteste und besonders zu diesem Zwecke entsprechend decorirten Räumen des Lokals bei doppelt besetztem Orchester.

Eröffnung des Lokals 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

NB. Die Mitglieder können ihre Maskenballkarten, sowie Damenkarten bei dem Vorstande in Empfang nehmen.

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, können Antheil nehmen.



Herrenkarten für Fremde, à 3 Mk., Damenkarten à 1 Mk. 50 Pf., sind von heute an nur allein bei Herrn Kaufmann B. Wilts zu haben und sind diese Karten nur für Diejenigen gültig, auf deren Namen sie lauten. Ohne Karte und Maske ist der Zutritt Niemand gestattet.

Um 11 Uhr kann, um 12 Uhr muß demaskirt werden.

Herr Bohlken aus Oldenburg wird am Ballabend für leichte Costüme, Dominos und Masken Sorge tragen. Der Vorstand.

Verloren. Auf dem Wege von Fräulein Gose's Kinderschule nach Neuheppens ein Bisam-Kinderhalskragen. Gegen Belohnung abzugeben beim Bäcker S. C. Reith. Neuheppens.



Zum deutschen Adler.

Abends Concert der Gesellschaft Otto. Am Freitag, den 11. Februar,

Familien-Concert, wozu specielle Einladungen erfolgen. Popke Fr. Janssen.

Zu vermieten. Zum 1. Mai ein Laden nebst Wohnung. A. A l b e r s.

Weinhandlung

(en detail)

von Gustav Janssen.

Mein großes Lager von Rhein- und Roth-Weinen, Champagner u. halte dem geehrten Publikum zu en gros Preisen bestens empfohlen.

Stollhamm. Zu verkaufen. 800 Fiehm gutes

Gypsreith

— à 100 Schoof —, ab Grofsenfel oder Kleinenfel, unter Nachweisung von J a n s e n, Rechfllr.

Wilhelmshavener Liedertafel.

Das 3. Kränzchen des Vereins findet am Freitag, den 11. Febr. bei Herrn E g b e r t s statt und beginnt Abends präcise 8 Uhr.

D. B.

Gasthof zum Neuen Hause, neben der Wilhelmshalle.

Am nächsten Freitag, den 11. Februar d. J.,

große Maskerade.

Anfang 7 Uhr Abends. Entree 1 Mark. Damen frei. S. A. B e h r e n s.

Eine Hauptagentur

beabsichtigen wir in jeder größeren Stadt der Großherzoglich Oldenburgischen Lande zu errichten. Tüchtige und rührige Persönlichkeiten wollen sich schleunigst an uns wenden.

Haqel: Versicherungs-Gesellschaft zur Eintracht zu Lehrte.

Vieh: Versicherungs-Gesellschaft zur Eintracht zu Lehrte.

A. D e i c h m a n n, Director.

(H. 0138a)

Zu vermieten. Zum 1. Mai die freundliche Oberwohnung in meinem Hause. A. A l b e r s.

Büchler kömmt.

Filzschuhe

um damit zu räumen, zu Einkaufspreisen J. G. G e h r e l s.

An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70. S. B a u m a n n.

Spielfarten

bei F. A. S c h u m a c h e r.



Bürger-Gesang-Verein.

Die Gesangstunde am Mittwoch fällt aus, dagegen findet dieselbe am Sonnabend, den 12. d. M., im Vereinslokale statt. Um rege Betheiligung bittet d. V.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.

K a h n e, gegenüber der Badeanstalt.

Filzschuhe und Filzpantoffeln in jeder Größe und großer Auswahl, Kork-, Stroh-, Filz- und Roßhaar-Sohlen sind zu haben bei

J. B ü r g e r.

Neuheppens, Schachtmeisterstraße, beim Schlachtermeister Harbort.